

**Zeitschrift:** Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur  
**Herausgeber:** Franz Otto Schmid  
**Band:** 7 (1912-1913)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Müller, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751384>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der stille Gast

„Die besten Gedanken sind stille Gäste.“

Ferien nahm ich,  
Und im Grase lag ich  
Und erwartete den Gast,  
Den stillen Gast.  
Stille!  
Hat er nicht geklopft?  
Ruf' ich des Erwartens voll: „Herein!“  
Doch kein stiller Gast trat ein.

Brasseln, Luten,  
Pfeifen, Rufen,  
„Dritter Klasse Dresden vorn!“  
Schnellzug Cottbus, Posen, Thorn!“ —  
Himmel, Herrgott, Gottes Zorn —  
Auf das Trittbrett spring ich,  
An der Stange hing ich,  
Meine Hand nach einer Klinker faßt —  
St! Dort war er. — Wer? — Der stille Gast.

Traurig bin ich,  
Müde bin ich,  
Und die Sorgen decken mich fast zu;  
Grau ist alles,  
Keinenfalls  
Find ich irgend eine Ruh;  
Starr' ins Dunkle —  
Plötzlich aus der Wand  
Trat der stille Gast und  
Grüßte und verschwand.

## Mit Kreide auf Schiefer

Dreißig Jahre am Katheder  
Redend, Schreibend, unterrichtend,  
Und am Ende auf die Träume  
Meiner Jugend sanft verzichtend . . .

Träume, Ehrgeiz, Stolz und Freude,  
Jugendbildner sein zu dürfen —  
Und was ist mir nun geblieben  
Von den Plänen und Entwürfen?

Schrieb mit Kreide auf den Schiefer,  
Schrieb und lehrte dreißig Jahre  
Meinen Buben in den Bänken,  
Wie man's mache und verfahre.

Wie man schwiße und verße,  
Um ein braver Mensch zu werden  
Und den Himmel zu verdienen  
Durch die Biederkeit auf Erden.

Und nach vorgeschrieb'nem Lehrplan  
Sind sie gute Bürger worden,  
Und gar manche von denselben  
Und ich selbst hab' einen Orden.

Doch was wuchs in ihren Seelen  
Aus dem Lehrplan für Getreide?  
Ach, ich schrieb ein langes Leben  
Auf den Schiefer mit der Kreide. . . .

Fritz Müller

## Ein Familienrat



s war vor dreißig Jahren.

In den Straßen einer hoch in den Bergen gelegenen kleinen Stadt lag der Schnee drei Fuß hoch. Als es dunkel wurde, verschwanden die kleinen, niedern Häuser in der engen Gasse hinter dem Nebel. Wenn eine Türe sich öffnete, sah es aus, als risse das Haus seinen Rachen auf und verschlinge den Eintretenden.

Ein kleiner, plump gebauter Mann mit dickem Leib auf dünnen Beinen ging lautlos durch den Schnee dem grüngestrichenen Haus seiner Mutter zu. Eine Menge altertümlicher Kostbarkeiten lagen im Schaufenster. Das Schild über der Türe trug den im ganzen Land bekannten Namen: Moriz Salomons Witwe.

In Wahrheit war es nicht Rahel Salomon, sondern ihre Schwiegermutter, Rehe Salomon, die das Geschäft führte, trotz ihrer achtzig Jahre. Die Füße der Greisin hatten sich dem Alter anbequemt, der Kopf nicht.

Sie regierte die ganze Familie, und es beugte sich ihr ihre Schwiegertochter und deren ältester Sohn Moriz und sein Bruder Josef. Es beugten sich ihr die Urgroßkinder, so unfehlbar wie die große Firma Gebrüder M. J. und